

Fataler Fleiss

Autor(en): **Guggisberg, Dorothee**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dorothee Guggisberg
Geschäftsführerin der SKOS

FATALER FLEISS

Frauen tragen ein höheres Armutsrisiko als Männer. Zwar halten sich die beiden Geschlechter laut der Sozialhilfestatistik 2008 mit 50,4 Prozent Frauen und 49,6 Prozent Männer anteilmässig die Waage. Und unter den alleinstehenden Sozialhilfebeziehenden befinden sich die Männer sogar in der Überzahl. Dennoch sind Frauen – und damit auch ihre Kinder – überdurchschnittlich von Armut betroffen. Dem trägt der Schwerpunkt dieser Ausgabe der ZESO mit Blick auf das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010 Rechnung.

Im Artikel von Regula Unteregger, Vorsteherin des Sozialamts des Kantons Bern, lesen Sie zum Beispiel, was ein Kanton, und insbesondere die Sozialhilfe, konkret gegen Frauenarmut tun kann (S. 4). Zudem zeigt der Beitrag der Gender-Expertin Annemarie Sancar, warum Frauen zwar überdurchschnittlich viel arbeiten, aber dennoch nicht reich werden: Sie leisten den grössten Teil der unbezahlten Sorgearbeit (S. 7). Unter diesen Umständen ist es fatal, dass Frauen nur gerade ein Prozent des gesamten Reichtums dieser Welt besitzen.

Frauen kämpfen deshalb weiterhin – und in verschiedenen Bereichen – für gleiche Rechte und gleiche Chancen. Eine von ihnen ist Saïda Keller-Messahli. Die Präsidentin des Forums für einen fortschrittlichen Islam erklärt im Interview, weshalb die Verschleierung ausschliesslich ein Symbol der Beherrschung der Frau sei (S. 14). Um die Integration der muslimischen Bevölkerung in der Schweiz zu unterstützen, sei es deshalb legitim, wenn die Sozialhilfe in bestimmten Fällen Sanktionen verhängt.

Auch eine weitere Geschichte dieser ZESO möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: Renato Boni ist italienischer Migrant im AHV-Alter. Auch er gehört somit zu einer Gruppe von Menschen, die stark von Armut betroffen sind. Es ist bemerkenswert, wie er sich von seinen knappen Mitteln immer wieder etwas abspart, um von Zeit zu Zeit seiner Leidenschaft – der Oper – nachzugehen (S. 26). Ich wünsche Ihnen eine spannende und vergnügliche Lektüre!